

Gehöft zur Kante: Abschied oder Aufbruch?

Seit etlichen Wochen melden sich in den Tageszeitungen Leserbriefschreiber mit Argumenten für den Erhalt des Hauses zur Kante, das an der Masanserstrasse gegenüber dem Schulheim steht. Die Argumente für den Erhalt und die Renovation lassen sich nun zusammenfassen: Das Haus zur Kante ist ein ortsprägender, markanter Bau von Masans. Er ist wunderschön proportioniert, mit den kurzen Vordächern des föhnstarken Churer Rheintals. Das Gehöft mit Haus, Stall, Wingert- und Gartenmauer bildet ein Ensemble, dessen Eckpfeiler, ein prächtiges Gartenhaus, wegen herunterfallenden Ziegeln leider beseitigt worden ist. Das Haupthaus ist zwar renovationsbedürftig, aber von Stadt, Kanton und Bund als erhaltenswert qualifiziert. Es weist eine wertvolle Bausubstanz auf mit schönen Kachelöfen, Malereien und grosszügigen Treppenaufgängen. Das Gehöft geht auf den Hugenotten Jakob Papon zurück, der als Protestant in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus Frankreich flüchten musste und wie viele andere in Graubünden sesshaft wurde. – Nun haben sich mindestens zwei Investoren gemeldet, die bereit sind, das Haus zu übernehmen und zu renovieren. Mit den heutigen Möglichkeiten der Lärmdämmung ist auch die Lage an der Masanserstrasse kein Hindernis.

Und wie steht es mit der Förderung des Langsamverkehrs und mit dem ÖV? Es kann beispielsweise die bergseitige, wertvolle Mauer um zwei Meter zurückversetzt und ein Fahrradweg angelegt werden, der in einer ergänzten Arkade durch die nördliche Arkade des Paponschen Hauses führt. Auch Velofahrer können an solchen Stellen mit der nötigen Übersicht und Rücksicht problemlos passieren. Um einer Staulage auszuweichen, kann der Busverkehr die wenigen Meter der Verengung über eine Freischaltung vortrittberechtigt umfahren, wie das in vielen Städten auch gemacht wird. Dasselbe wäre auch für den Bus des Schulheims eine vorteilhafte Lösung. Insgesamt stellt niemand die separate Busspur (stadtauswärts!) in Frage.

Viele Stimmen kritisieren den Abbruch wertvoller historischer Bausubstanz in der Stadt Chur, die sich gern mit dem Etikett der „ältesten Stadt der Schweiz“ schmückt. Chur hat in wenigen Jahrzehnten aus kurzfristigem Denken heraus zu viele wertvolle Bauten verloren: Salvatorenturm, Hotel Steinbock, Du Nord, Hexenturm, SBB-Hochkamin; zu erinnern ist auch an die gedeckte Holzbrücke von Haldenstein. Bedroht sind u.a. die Alte Sonne, die Fuhrhaltere. Der Stadtverein wird im Mai/Juni dem Stadtrat seine „Petition für den Erhalt des Hauses zur Kante“ überreichen, die bei 200 bis 300 Unterschriften enthält. Entscheidend ist letztlich nicht die Anzahl der Unterschriften, sondern der politische Wille der verantwortlichen Behörden. – Wo bleiben Freude und Stolz auf unsere Stadt? „Die Väter haben sie gebaut in längst vergangenen Tagen...“, heisst es in einem unserer drei Churer Lieder.

Peter Metz, Stadtverein Chur